









Die schwarzrotgoldene Verfassungsfeier - ein Kabarettwerk

Beflaggung miserabel - „Volksblatt“-Sentenzen - Tati-Tata, das schwarzrotgoldene Weden - Ausgerechnet Bananen

Schwarz-Rot-Gold

Dem „Reichsbanner“ gewidmet von Heinrich Heine

Schwarzrotgold war früher die alte Kaiserkrone des heiligen römischen Reiches deutscher Nation...

Doch als die Schwarzrotgoldene Fahne, Der attergammeln Klunder, Auf's neu' erfuhr, da schwand mein Wahn...

Sich konnte die Farben in diesem Panier Und auch ihre Freiheitsbedeutung, Nur besser breiter brachten sie mir...

(Aus dem Gedicht „Wach nach dem Wahn“, entfallen in der Sammlung: „Sonnen auf“, Bernatis-Verlag)

Was erfahren mögen sie sich vorgenommen sein, diese Botsen und Absichten der Kapitalistengruppe, die am Sonnabend und am Sonntag in einem gewaltigen Paradenmarsch ihre Kräfte...

Die SPD hat sich aufgestellt. Sie erhebt nicht mehr als politische Partei, sie hat nichts als Exekutivorganisationsfunktion...

Die Verfassungsfeier 1923 endlos fiel in die Zeit der tiefsten inneren Not und des stärksten außenpolitischen Drucks...

Dahinter stehen vier Punkte, die wohl beweisen sollen, daß ebening nicht zuletzt das Volk geföhrt, diese schreckliche Periode überwandten... Er hat den Sungen der Arbeiterinfasten...

„Von einer Arbeiterinfastenheit der Reichsverfassung kann unter keinen Umständen gesprochen werden.“

Am übrigen ist der Artikel eine wirkliche Kommunifistenfuge. Wieleppndet es „unbegeifflich“, daß die Arbeiterinfasten nicht auf ein Anien dankbar ist für diese herrliche Verfassung...

Die Gegner der Reichsverfassung auf der Arbeiterinfastenfeier werden nun sagen: „Was in der Verfassung steht, ist ja ganz gut und schön, aber wie steht es in der Wirklichkeit aus?“

Das „Volksblatt“ hat es sich überhaupt was leisten lassen. Es ist zwar genau so schliefend und arbeitgeberfeindlich wie ich...

Wenn nicht mehr schwarzrotgoldene Fahnen von Geschäftseuten herausgehängt werden, ist das zum großen Teil auf den Lektor zurückzuführen, den die republikanische geföhnte Geschäftseuten...

welt von den deutschpöhlischen Kreisen fürchtet. Wir wissen bestimmt, daß die Geschäftseuten schwarzrotgoldene Fahnen noch in den letzten Tagen geföhrt haben...

Und es nuste auch nicht viel, daß eine „hiesige Engrosfirma“ jedem ihrer Angestellten eine Fahne gratis und frank überreichte...

Der Bahnhof war mächtig aufgeputzt, und es geschah, daß in der Nacht zum Sonntag Stahlschwerer einige schwarzrotgold geföhmte Wägen umgewandelt hatten. Den Schwarzrotgoldisten ist alles gar nicht recht gewesen...

Die Feier selbst war der allgählichste Konfall der Schwarzrotgoldenen, den man sich überhaupt vorstellen konnte. Von den vielen bestellten Sonderzügen liefen nur wenige ein...

„Wer führt mit mir nach Pilsener?“, „Kamilla, komm in meine Villa“, „Ausgerechnet Bananen“, „Wenn Du nicht kannst, laß mich mal.“

Dabei haben sich die Führer vor Bergnügen - wie es ja dem Ernst der Verfassung entspricht - fast togetraumpelt. Außerdem wurde dort das schöne Lied zum Vortage gegeben:

„Mein Schah ist in der grünen Polster, ist nur meinem Hauptmann und mir treu.“

Auf dem Röhpfah aber wurden erste politische Reden gehalten. „Kamerad“ Wagent hat seine Rede vom Watt und betont, die Schwarzrotgoldenen seien Leute, die niemand etwas tun, sondern die nur die Republik schätzen...

Am Morgen des 10. August wendte da Tati-Tata-Tati die verfluchten Spießer. An verschiedenen Plätzen waren Konzerte angelegt, die außerordentlich schliefend besucht waren.

Außerst mit 28 Mann Vollenfeste der Jugendgruppe des Reichsbanners den Platz. Er schloß sich dabei sehr stark. Vermutlich hat er schon eine Stelle als Polizeimejer in Aussicht.

Auf der Festnäch geschah die Krönung des Festes: der preußische Ministerpräsident Rau sprach huldvoll zum „Volk“, und der Regierungspräsident Bergemann aus Wersburg...

Wir geben hier einem Arbeiter das Wort, der seine Eindrücke vom dem Rummel selbstbrüt:

geoffet sich eine Schaumformation gelassen hat, während die antikapitalistischen ihre Gärten schon im Kaputtsitz, Nachmittags usw. haben. So richtig es ist, daß im Reichsbanner Schwarzrot-Gold zum Teil jüdische Kapitalisten lind, muß doch hervorzuheben werden...

An der Feiernäherde angelangt, wurde ich plötzlich von Bürobeamten aufgefordert, zurückzugehen, da ich kein republikanisches Wesen hätte. Ich lag in einem Gemüch ein Stück von einem schwarzrotgoldenen Feszen hängen...

Dieses Aftenfest wurde am 11. Wat.

Aus allen Orten und Gauen waren sie zusammengekommen, jung und alt, a m und r e i d; aber trotzdem diese geringe Zahl.

Das sprachten vier Redner. In allen Tünen und mit vielen Reden verkehrten sie die heute fünfjährige „demokratische“ Republik. Sie priesen die Freiheit der Republik...

Die neue Schutgarde der kapitalistischen Republik war somit geschaffen. Die Führer werden ihren Mitglieder schon die nötige Erziehung zu Verführung beibringen, um im gegebenen Moment die revolutionäre Arbeiterklasse, gegen die Kommunisten loszuschlagen zu können.

Nach der Arbeit kam das Bergnügen: in den Lokalen fanden wieder Kabarettvorfstellungen statt, die zum Teil ganz schliefend besucht waren.

Wie erwöhnen die Kinderorientierung? Ich erwöhne die Feiernäherde selbst schätzte mit der betrieblenden Feiernäherde, daß es nur sehr wenige waren. Am Wintergarten war man in glänzender Zustimmung, wie sich dies für eine solche Feier gezeigte...

Seute, am 11. August, wird die offizielle schiedsrichtige Feier stattfinden. Auch sie wird gegen: Einigkeit und Recht und Freiheit. Die revolutionären Arbeiter wissen, was sie von diesen Reden zu halten haben.

Halle und Saalkreis

Ausschluß aus der Partei

Das Mitglied Joseph R o m a d, Halle a. d. S. Streikverträge, ist wegen parteiföhndigen Verhaltens aus der Partei ausgeschlossen.

14. Sommerkonzert im „Vollspart“. Das am Dienstagabend stattfindende Konzert wird nunmehr für das verregnete letzte Konzert als „Jahresliche Feiernäherde“ durchgeführt.

15. Konzentkonzert. Am Mittwochabend sind die Mitglieder des Saalkreises zum 14. Sommerkonzert am 11. August abends 8 Uhr im „Vollspart“.

Kommunistische Schutzwäcker. Am Mittwoch, dem 13. August, abends 7 1/2 Uhr findet in der Brotgießerei ein gemeinsames Siganung statt.



# Der Kommunistische Gewerkschafter

Kampforgan für die Arbeit der Kommunisten in Gewerkschaften, Betriebsräten und Genossenschaften

Bezugspreis:  
Einzelnummer 10 Pfennig

Berlin, im August 1924

Verlag: Vereinigung Internationaler Verlags-  
anstalten GmbH, Berlin, Manufer 17  
Red.: Willi Schönbeck, Berlin, Rosenhalet Str. 38

## Der dritte Weltkongreß der Roten Gewerkschaftsinternationale.

Von Friß Hedert.

Kongresse der Reformisten und der Revolutionäre unterscheiden sich von einander wie der Tag von der Nacht. Das zeigt schon eine oberflächliche Betrachtung der beiden letzten Kongresse der Amsterdamer und der Roten Gewerkschaftsinternationale. Auf dem ersteren eine Sammlung ausgelochter, opportunistischer Schieber, ängstlich darauf bedacht, sich ja keine Blößen zu geben, nichts zustande kommen zu lassen, was sie ernstlich mit der Bourgeoisie ihrer Länder verfeinden könne, feiges Ausweichen vor jeder ernststen Problemstellung, damit ja keine Verpflichtung zu einem ernststen Kampfe aus all ihren Beschlüssen sich ergeben kann, gegenseitige Beweihräucherung und Rechtfertigung aller Schurkereien und Verrätereien, die an den Interessen der Gesamtheit der Arbeiterklasse von ihnen verübt wurden. Vom Leben der Massen, ihrem Empfinden und ihrem Begehren kein Hauch, — das ganze eine schändliche Komödie.

Wie anders dagegen der Kongreß der R.G.I. Die meisten Delegierten sind Arbeiter, sie strömen aus den heißen Oden der Masse. Fast ausnahmslos Leute, die viele Male und lange Zeit in den Werkern der kapitalistischen Tyrannen schmachteten, geschworene Feinde der kapitalistischen Klasse. Kurz, leidenschaftliche Vertreter des Proletariats, das kämpfen will um die Diktatur seiner Klasse, das kämpfen wird bis zum Sieg. Hier werden alle Fragen ganz nüchtern gestellt, hier werden alle Fehler rückwärtslos aufgedeckt, hier sagt man sich keine Liebenswürdigkeiten, hier gibt es kein Vertuschen, hier wird gerungen um Klarheit, um jeden Preis. Der Kongreß ist eine Werkstätte der Revolution.

Der Dritte Kongreß der R.G.I. bedeutet einen gewaltigen Fortschritt gegenüber dem ersten Kongreß im Jahre 1921. Damals sammelten sich die revolutionären Arbeiter aus allen Ländern, die der reformistischen Gewerkschaftspolitik den Kampf angesagt hatten. Sie kamen aus allen möglichen Lagern. Syndikalisten, Anarchisten, Kommunisten, Sozialisten, Vertreter von Berufsverbänden, Verfechter des „einen alle Arbeiter aller Länder umfassenden Verbandes.“ Was sie einte, war der Wille, es anders zu machen. Sie waren sich über Ziel und Wege unklar. Hätte es auf diesem Kongreß keine kommunistische Zelle gegeben, die wegweisend, richtunggebend auftrat, die ein Programm vorschlug, die auseinanderstrebenden Teile zusammenriß, die Licht in das Dunkel brachte, die R.G.I. hätte niemals eine Weltorganisation des revolutionären Proletariats werden können.

Der dritte Kongreß zeigt, was eine intensive, zielklare, kommunistische Arbeit in drei Jahren erreichen kann. Ueber Fragen, über die man noch heiß am ersten Kongreß gestritten hatte, wurde kein Wort mehr geredet, die sind mittlerweile zu ganz untergeordneten Fragen herab-

gesunken. Eine feste Einheitlichkeit in allen Hauptfragen ist in allen Delegationen zu verzeichnen. Und wo es Differenzen gibt innerhalb der Delegationen der einzelnen Länder oder zwischen den Delegationen verschiedener Länder können sie leicht geklärt werden. Alle Fragen werden ausreichend diskutiert, werden in Kommissionen eingehend behandelt und wenn sie zur Abstimmung gestellt werden, dann ereignet es sich nur in ganz seltenen Fällen, daß noch eine Stimme gegen die vorgeschlagenen Resolutionen und Anträge abgegeben wird.

Das, was die Amsterdamer auf ihren Kongressen am meisten quält, ob die Beschlüsse ihrer Tagungen sich in Einklang bringen lassen mit den Interessen der Kapitalisten ihrer Vaterländer, spielt hier nicht nur keine Rolle, im Gegenteil, alle Delegierten sind sich klar, daß jeder Beschluß, der gefaßt wird, unbedingt den Interessen jedes kapitalistischen Landes widersprechen muß. Hier will man nicht den Ausgleich der Gegensätze, hier will man keinen Burgfrieden, hier will man nichts wissen vom Wiederaufbau des Kapitalismus, hier will man den rücksichtslosen Kampf zum Sturz dieses Systems, hier sucht man nur nach den besten Mitteln, um seinen Sturz auf revolutionärem Wege so schnell wie möglich vollziehen zu können.

Der dritte R.G.I.-Kongreß hat die auf dem ersten Kongreß beschlossene Linie, Kampf für die Einheit der Gewerkschaftsbewegung, Eroberung der Gewerkschaften, erneut als richtig bestätigt. Trotz des Spaltungswillens der Amsterdamer, trotz der ungeheuerlichen Provokationen, die der Reformismus immer und immer wieder verübt, trotz seiner ganz offensichtlichen Verbindung mit der Bourgeoisie muß, so sagt der R.G.I.-Kongreß, getreu unserer Parole „Geran an die Massen“ unverrückbar und mit aller Kraft die alte Linie fortgesetzt werden bis zum Sieg. Der Kampf um die gewerkschaftliche Einheit ist eine Voraussetzung für den Sieg über die Bourgeoisie. Natürlich wird darunter nicht verstanden die Einheit, die die Amsterdamer meinen, eine Einheit, in der es jedem revolutionären Arbeiter zur Pflicht gemacht ist, das Maul zu halten und zu allen Schandtaten und Verrätereien des Reformismus zu schweigen. Die Einheit der Gewerkschaftsbewegung muß eine Einheit sein, die die Führung eines revolutionären Klassenkampfes mit der Gesamtarbeitermasse gestattet. Aber die revolutionären Arbeiter können es sich nicht erlauben, daß große Teile der Arbeitermassen in den Händen reaktionärer Führer bleiben und von diesen gegen die Interessen der Arbeiterklasse für die Interessen der Bourgeoisie mißbraucht werden. Der Kongreß hat die Parole „Eroberung der Gewerkschaften“ ergänzt durch die Parole „Geraus mit den Verrätern, die Führung der Gewerkschaften in die Hände der revolutionären Arbeiter“.

Zu allen Problemen, die in der gegenwärtigen Periode stehen, wurde praktisch Stellung genommen. Im Vordergrund steht der Kampf um den Achtstundentag. Die Amsterdamer haben nichts getan, um den Achtstundentag zu erkämpfen. Er ist das Ergebnis des Zusammenbruchs des ersten Weltkrieges der Bourgeoisie. Er war die Konzeption der zusammenbrechenden Bourgeoisie an die 40 Millionen bewaffneter Proletarier, damit diese mit den Bajonetten in der Hand nicht den Generalangriff auf das bürgerliche Eigentum und Herrenrecht unternahmen. Nichts taten die Reformisten, um aus dieser Position heraus neue Angriffe gegen die Bourgeoisie zu unternehmen. Im Gegenteil, als diese sich wieder sammelte und verlangte, daß man den Achtstundentag nicht schematisch durchführen solle im Interesse des Wiederaufbaues der Wirtschaft, haben die Amsterdamer Führer schnell der Bourgeoisie Zugeständnisse gemacht, so daß sie es wagen konnte, nicht einmal das Washingtoner Abkommen zu ratifizieren. Als erste waren es die deutschen Amsterdamer, die den Interessen der deutschen Bourgeoisie den Achtstundentag opferten. Obwohl die Amsterdamer viele Male geschworen haben, daß sie am Achtstundentag nicht rütteln lassen, rührten sie keinen Finger, als er den Arbeitern genommen wurde. Und diese elenden Deklamatoren von Amsterdam haben nicht einmal die Courage gehabt, die verräterische deutsche Gewerkschaftsbürokratie für ihre schändliche Handlungsweise auf dem Wiener Kongreß zu rügen. Durch Volkseinstimmigkeit und ähnlichem niederträchtigen demokratischen und Parlamentärschwindel soll jetzt der verlorengegangene Achtstundentag zurückerobert werden. Der Dritte A.G.F.-Kongreß zerstört diese Demagogie bis auf den Grund. Er sagt dem Proletariat brutal und nüchtern: Der Achtstundentag kann nur verteidigt und zurückerobert werden durch einen permanenten Kampf zum Sturz der Bourgeoisie. Es gibt für seine Innehaltung keine andere Sicherheit als die Diktatur der Arbeiterklasse. Er verpflichtet alle revolutionären Arbeiter, überall den Kampf vorzubereiten und zu führen um die Erhaltung, um die Wiedereinführung des Achtstundentages, den Kampf um eine fortgesetzte Verkürzung der Arbeitszeit.

Der Kongreß erinnert daran, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in der gegenwärtigen kapitalistischen Krise, die eine Dauerkrise, eine ständig sich verschärfende Krise sein wird, ebenfalls nicht geführt werden kann mit leichten Maßnahmen Bittgesuchen, parlamentarischen Anträgen, Einföhrung von Arbeitslosenversicherungen, sondern nur durch den Kampf für die Wiedereinrichtung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß. Daß das Unternehmertum im harten, unerbittlichen Kampf gezwungen werden muß, die Arbeitslosen wieder zu beschäftigen und daß die einzige Garantie für ihre Beschäftigung besteht in der Verwirklichung der Arbeiterkontrolle über die Produktion.

Der Kongreß zeigt weiter, daß das Unternehmertum, um seine zusammenbrechende Wirtschaftsordnung aufrecht zu erhalten, die Reparationsfrage nur auf Kosten der Arbeiterklasse lösen kann. Das setzt voraus immer neue Offensiven des Kapitals auf die Arbeiterklasse zur weiteren Verschlechterung der Arbeitsbedingungen. Das Sachverständigen-Gutachten ist der letzte und raffinierteste Plan der imperialistischen Räuber der Siegerstaaten wie auch der Bourgeoisie des besiegten Deutschlands, die Reparationen auf dem Rücken der Arbeiterklasse zu vollziehen. Erst wird durch die Erfüllung dieses Vertrages das deutsche Proletariat niedergeworfen, ihm werden die Proletarier der anderen Länder folgen. Amsterdam heißt diesen Vertrag gut. Es behubelt ihn als den Bringer des Friedens. Der A.G.F.-Kongreß sagt aber, der Experten-Vertrag muß zu einem Felsen Papier gemacht werden durch den revolutionären Kampf der Arbeiter aller Länder, durch den Kampf zum Sturz der Bourgeoisie, sonst gibt es keinen Wiederaufbau, sonst gibt es nur ein Versinken der Arbeiterklasse in die Barbarei.

Die Wirtschaftskrise im Kapitalismus macht Millionen Industriearbeiter brotlos. Sie zwingt sie zur Auswanderung aus ihren Heimatländern, oder sie müssen Hungers sterben. Die Emigrationsfrage ist zu einem

internationalen Problem geworden. Sie ist ein Teilproblem des Kampfes zum Sturz der Bourgeoisie. Sie kann nicht im kapitalistischen System gelöst werden. Diesen Millionen von Auswanderern kann nur geholfen werden nach der Niederzwingung des Kapitalismus.

Die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale ist in der Hauptsache nur eine Internationale der Arbeiter der hochentwickelten westeuropäischen Staaten. Diese Länder waren bis vor kurzem und sind es zum größten Teil heute noch, imperialistische Herrenstaaten, die die Millionenvölker Afrikas und Asiens ausplündern. Die Arbeiter in den Staaten der weißen Rasse waren nicht nur Werkzeuge, sondern Mitnuznießer der kapitalistischen Tyrannen bei der Ausbeutung der Proletariatsmassen Asiens und Afrikas. Die Note Gewerkschaftsinternationale macht aber die Arbeiterklasse der Welt darauf aufmerksam, daß die Befreiung des Proletariats auch in Europa nur möglich ist, wenn für die Emanzipation des Proletariats in den Ostländern gekämpft wird. Die Proletarier Chinas, Indiens, Japans, Javas, Vorderasiens, Ägyptens, ganz Afrikas müssen einbezogen werden in den gewaltigen Klassenkampf. Eine Gewerkschaftsinternationale ohne die gelben, roten, braunen und schwarzen Lohnsklaven ist keine Internationale. Indem sie aber das Problem des Verhältnisses vom Osten zum Westen stellt, zeigt sie den Klassen den Gegensatz zu Amsterdam, das überhaupt nicht wagt, das Problem der farbigen Arbeiter zu stellen. Denn die Emanzipation der farbigen Rasse von ihren weißen Unterdrückern bedeutet, daß den kapitalistischen Herrenvölkern Europas und Asiens der Boden unter den Füßen zusammenbricht, bedeutet die Revolution.

Weiter zeigte der dritte Kongreß der A.G.F., daß sich das Proletariat der Städte, wenn es seinen großen Klassenkampf siegreich führen und die eroberte Macht behaupten will, verbinden muß mit dem ländlichen Proletariat und den armen Bauern in den Dörfern. Nur durch die engste Verbindung des Proletariats und der armen Bauernklasse ist es möglich, die proletarische Revolution zur höchsten Kraftentfaltung zu steigern und den proletarischen Staat auf sichere Fundamente zu stellen.

Ähnlich liegt es mit der Frage der Arbeiter-Genossenschaften, die in den Händen einer verrotteten, reformistischen Bürokratie zu einfachen Anhängseln der kapitalistischen Warenverteilung geworden sind. In ihnen ist auch nicht mehr ein Hauch des Geistes zu spüren, der die Gründer der Genossenschaftsbewegung besetzte. Es gilt, die Genossenschaften wieder zu wirklichen Instrumenten des Klassenkampfes zu machen, den unproletarischen Geist aus ihnen wieder zu vertreiben und sie in enge Beziehung mit den Gewerkschaften und den anderen revolutionären Organen des Proletariats zu bringen. Die Genossenschaft muß das Probiantamt der proletarischen Kämpfe und der Arbeiterrevolution werden.

Die gewaltige Konzentration der kapitalistischen Kräfte, die sich trotz der allgemeinen Krise des kapitalistischen Wirtschaftssystems vollzieht, hat dazu geführt, daß eine Anzahl mächtiger, horizontal und vertikal gegliederter Trusts das Wirtschaftsleben und den Staatsapparat sich untertänig gemacht haben. Dieser Entwicklung und Umgruppierung der Kräfte des kapitalistischen Gegners gilt es, die größte Aufmerksamkeit zu widmen. Die proletarischen Organisationsformen müssen dieser Entwicklung angepaßt werden, auch die Gewerkschaften. Deshalb unterstreicht der A.G.F.-Kongreß die Parole vom ersten Kongreß: Umbildung der Gewerkschaften in Industriebünde nach dem Prinzip: ein Betrieb — eine Industrie — ein Verband. Aber er warnt gleichzeitig vor Experimenten, vor lokalen Neugründungen, die mit dem tönenden Titel „Industrieverband“ belegt werden. Er stellt fest, daß die Entwicklung zum Industrieverband nur das Ergebnis des revolutionären Massenkampfes sein kann. Es gibt keine Lösung dieses Problems in der blauen Luft oder am grünen Tisch.

Das wichtigste aber ist, wie kann der Gegner überhaupt geschlagen werden. Da fehlt es in der Gewerkschaftsbewegung noch an den richtigen Methoden, an der



der gegenwärtigen Situation entsprechenden Strategie. Die Methoden des gewerkschaftlichen Kampfes der Vorkriegszeit, die von den Reformisten heute noch angewendet werden, haben sich überlebt. Sie führen nur zu Niederlagen des Proletariats. Eine revolutionäre Streikstrategie muß erst begründet werden. Die Erfahrungen der Klassenkämpfe der Arbeiter der verschiedensten Länder sind noch nicht gesammelt, noch nicht gesichtet und verarbeitet. Es ist notwendig, daß der Gegner, der die Arbeiterklasse durch den Staat, durch seine eigenen bewaffneten Häufen, durch Spionagebüros überwachen und niederhalten läßt, gleichfalls von der Arbeiterklasse unter eine ständige Beobachtung genommen wird. Man muß seine und des Gegners Kräfte genau kennen, um zu wissen, wie und wann der Kampf mit Erfolg geschlagen werden kann. In der Aussprache über das Problem der Streikstrategie sind viele nützliche Gedanken, viele Bausteine zu einer Streikstrategie zusammengetragen worden. Der RGG-Kongreß hat das Problem der Schaffung einer Streikstrategie auf die Tagesordnung gestellt und seine Sektionen verpflichtet, mit allen Kräften mitzuarbeiten, um eine gute Lösung schnell zu finden. Er hat darauf hingewiesen, daß es unsere Hauptaufgabe in der gegenwärtigen Situation ist, die Aktivität der Masse zu steigern und alle ihre Glieder in den Klassenkampf hereinzuziehen und aktiv zu beteiligen, hat erneut gezeigt, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur ihr eigenes Werk sein kann und daß auch das Wesen des Gewerkschaftskampfes darin besteht, daß er eben von der Masse aktiv geführt und nicht ersetzt wird durch das parlamentarische Geplänkel von Gewerkschaftsbözen mit Unternehmervertretern an Verhandlungstischen.

Der dritte Kongreß der RGG fand statt in einer Periode der allgemeinen Unternehmerrückzug und des allgemeinen Rückzugs der Arbeiterklasse. Aber schon zeigen sich in einer ganzen Reihe von Ländern, daß durch den Widerstand der Arbeiter die Offensive der Unternehmer abgestoppt ist, in einigen Ländern schreiten die Arbeiter schon zu einer Gegenoffensive. Der RGG-Kongreß stellt fest, daß sich langsam eine neue revolutionäre Welle erhebt. Er ruft dem Proletariat zu: Sei bereit! Er gibt den revolutionären Funktionären der Arbeiterklasse neue Aufgaben: Sammlung der Massen, Vorbereitung der Kämpfe, damit der nächste Vorstoß des Proletariats auf breiter Front in das Herz der Feinde geführt werden kann.

Die Beschlüsse des Kongresses müssen insbesondere von den deutschen Arbeitern eingehend studiert, angewendet und durchgeführt werden.

## Für den Achtstundentag gegen die blauen Briefe!

Von Gerhart.

Undank ist der Welten Lohn, jammern die sozialdemokratischen Führer und Gewerkschaftsbürokraten jetzt bei jeder Gelegenheit. Wir haben Deutschland vor dem Volksverwundung gerettet, unsere Severings und Richter, unsere Polizeipräsidenten und Landräte haben alles getan, um Deutschland nicht in die Hände einer dreimal vermaledeiten Diktatur à la Moskau fallen zu lassen. Und trotz unserer auferstehenden Dienste während und nach dem Krieg behandelt man uns so, daß alle unsere Oberbürgermeister, Minister usw. kein Auge vor Sorge zutun können, ob sie nicht morgen auf der Liste der Abgebauten stehen werden.

Es ist natürlich, daß die Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbürokratie, das, was man deutsche Republik nennt, mit dem Aufgebot ihrer ganzen Kräfte auch weiter vor dem Ansturm der rebellierenden Arbeiter schützen werden. Es ist aber diesen Leuten nicht gleichgültig, ob in der Republik der Schwerindustrie und der Junker, kontrolliert vom internationalen Kapital, die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsbeamten nicht mehr Oberbürgermeister, Minister, Polizeipräsidenten usw. werden können. Insofern ist in der Tat die Republik im Gefahr, wie täglich die sozialdemokratische Presse feststellt. Scheidemann entlassen! Ni das nicht ein entsetzliches Unglück für die Arbeiter? Und Leinert entlassen! Trotzdem er die Kommunisten aus dem Landtag mit Polizei heraus-

warf. Und dem Severing will man zu Leibe, d. h. pensionieren. Trotzdem unter seinem Kommando die Polizei sogar mit Menschenressern Bündnisse schließt, um das Vaterland vor den Kommunisten zu retten.

Die sozialdemokratischen Führer und Gewerkschaftsbürokraten sehen mit Entsetzen, daß die Bourgeoisie keinen — „Respekt“ mehr vor ihnen hat. Sie haben der Bourgeoisie so gut geholfen, daß die Bourgeoisie nun ihre Beziehungen zu der Sozialdemokratie mehr in die Form von Fußtritten als in die Form von Koalitionen gestaltet hat.

Und so geht die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbürokratie darauf aus, sich wieder „Respekt“ bei der Bourgeoisie zu erwerben. Und nicht nur dadurch, daß ihre noch fungierenden Amtsleute die Leiter und den Vorstand ihrer Komitees in der Verfolgung der revolutionären Arbeiter mit aller Schmutzigkeit gebrauchen, sondern auch dadurch, daß sie versuchen, vor der Bourgeoisie die Rolle der Arbeiterpartei, die Rolle der Partei zu spielen, die die oppositionellen Arbeitermassen um sich sammelt.

Also heran an die Arbeiter, damit Scheidemann und Leinert nicht abgebaut werden, damit Severing Minister in Preußen bleibt, und womöglich die Sozialdemokraten wieder in die Reichsregierung kommen.

Aber wie herankommen an die Arbeitermassen, die man zehn Jahre lang belogen und betrogen, von Stufe zu Stufe ins Elend gebracht hat? Wie herankommen an die Arbeitermassen, ohne daß die Bewegung der Arbeiter der Herrschaft der Bourgeoisie und ihrer Werkmeister gefährlich werden kann. Aber doch so herankommen, daß die Arbeiter hinter der SPD stehen und daß daher die einzige Partei, die die Arbeiter auch fernherhin zurückhalten kann vor erbitterten Abwehrkämpfen, erbitterten Angriffen auf den brutalen kapitalistischen Feind, auch noch die SPD und die Gewerkschaftsführer ist. Und daß daher für den Preis ihrer Unterwerfung die Bourgeoisie die SPD und die Gewerkschaftsbürokratie auch weiter an solchen schönen Dingen teilhaben läßt wie da sind: Ministerstellen, Landräte usw. usw.

Die Lösung für dieses nicht ganz einfache Wehrungsmanöver an der Arbeiterschaft glauben die Reformisten mit ihrer jetzt eingeschlagenen Taktik der Scheinopposition gegen die Bourgeoisie gefunden zu haben. Und vor allem versuchen sie der Bourgeoisie auf die Nerven zu fallen mit ihrer Kampagne für — den Achtstundentag.

In der Tat — für den Achtstundentag, den sie Jahr für Jahr, Monat für Monat preisgegeben haben! Ermächtigungsgesetz; Reichswehr marschiert, nicht gegen Bayern, sondern zur Eroberung der 9. und 10. Stunde für die Arbeiter; in tausend Streiks und Kämpfe haben sie den Achtstundentag preisgegeben. In Ludwigshafen, im Niesenkampf der Bergarbeiter, in Koblenz, Ariteln, Beschlüssen der SPD und Gewerkschaftsbürokratie. Die Geschichte des Achtstundentages in Deutschland ist die Geschichte seiner Preisgabe durch Gewerkschafts- und SPD-Bürokratie. Und trotzdem wagen es diese Leute, eine Kampagne für den Achtstundentag zu führen!

Wie führen sie die Kampagne? Fordern sie die Arbeiter auf, in geschlossener Front sich den Achtstundentag wieder zurückzuerobert? Natürlich tun sie das nicht, da sie tagtäglich bei jedem Tarifabschluß ihn preisgeben. Denn ein Kampf der deutschen Arbeiterschaft um die Zurückeroberung des Achtstundentags bringt der deutschen Arbeiterschaft mehr als die Zurücknahme der blauen Briefe an Leinert und Scheidemann. Daher haben die SPD- und Gewerkschaftsführer erst vor zwei Monaten den Niesenkampf der Bergarbeiter zur Stütze gebracht. Der Kampf der proletarischen Einheitsfront zur Erlämpfung des Achtstundentages ist gleichzeitig ein Kampf gegen die elenden Löhne, die furchtbaren Steuern, die schändliche Klassenjustiz, mit einem Wort der Beginn des Kampfes um die soziale und politische Befreiung der deutschen Arbeiterklasse. D. h. aber, die Grundlagen dieser Republik der großen Konzerne, Trusts, Banken und Junker werden in Frage gestellt. Nein, für einen solchen Kampf sind die wackeren Leute des „Vorwärts“ und des Bundesvorstandes des RGG, trotz aller blauen Briefe nicht zu haben. Dieß ist ein zügeliger Weg zur Zurückeroberung des Achtstundentages fürchten sie wie die Pest.

Sie führen also die „Achtstundentag-Kampagne“ mit anderen Argumenten als dem Argument der Kampfraft der proletarischen Klasse. Sie reden, manchmal sogar drohend, der Bourgeoisie zu. Und zwar mit den verschiedensten Gründen suchen sie der Bourgeoisie zu beweisen, wie gut der Achtstundentag für die Unternehmer ist. Natürlich wissen die Reformisten, die alte abgegrübte Rüsche sind, sehr genau den „Erfolg“ dieses Geschwäges abzuschätzen. Aber sie begnügen sich auch damit nicht.

Sie versuchen mit noch einem Taschenspielerstückchen die Arbeiter einzufangen, indem sie ihre „Kampagne für den Acht-

## Die Rote Gewerkschafts-Internationale

Heft 6 erschienen

mit Beiträgen aus Italien, Lettland, Brasilien, Japan, China  
usw. zur Streikstrategie. — Preis M. 1.—  
Jede Fraktion und Zelle muß wenigstens ein Exemplar beziehen.  
Erhältlich in allen Buchhandlungen.

stundentag" mit dem Dawes-Gutachten verknüpfen. Sie versuchen nicht mehr und weniger als jeden Tag, den Beweis anzutreten, daß das Dawes-Gutachten eigentlich den Achtstundentag für die deutschen Arbeiter verlangt. Auf diese Weise wollen sie zweierlei erreichen. Erstens maskieren sie ihre Propaganda für die völlige Auslieferung der arbeitenden Massen an das koalitierte internationale und nationale Ausbeutertum mit den zu erwartenden „Wohlstand“ für die Arbeiterschaft. Und dann lenken sie den Arbeiter von der realen Aufgabe der Bildung einer wuchtigen geschlossenen Kampffront ab und ersetzen diese durch die Front der Hoffenden — auf wen? — auf das Entente-Kapital!

Das Dawes-Gutachten soll für die Arbeiterschaft gewissermaßen dieselbe Rolle spielen wie die 14 Punkte Wilsons. Ein „Kampf“ um die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens sei ein Kampf zur Verhütung des „sozialen Dumping“. Unter „sozialem Dumping“ versteht man bekanntlich die Möglichkeit der Unternehmer, bessere Konkurrenzchancen am Weltmarkt durch die besonders gesteigerte Ausbeutung zu haben, also durch sehr lange Arbeitszeit, schärfstes Antreibersystem und Hundelöhne. Da die anderen Staaten natürlich kein Interesse an dieser Konkurrenz haben, so seien sie geradezu die Vorkämpfer des — deutschen Achtstundentages. Die amerikanischen und englischen Bankiers, die französischen Schwerindustriellen werden also gewissermaßen den Achtstundentag in Deutschland wieder einführen, der mit Hilfe der SPD. und Gewerkschaftsbürokratie in Deutschland abgeschafft wurde.

Wahrlich, eine große Zeit, wo Sozialdemokraten und Gewerkschaftsbürokraten an dem Verlust des Achtstundentages die Hauptschuld tragen, und wo die Regierungen der imperialistischen Staaten die deutschen Arbeiter mit dem Achtstundentag wieder beschenken. Eine große Zeit, wo die Imperialisten die Vorkämpfer der sozialen Erregenschaften anstatt der völkervertreidenden Sozialdemokraten geworden sind. Aber man tie den Sozialdemokraten nicht unrecht! Bei Lichte besehen, ist die Sache doch anders. Da stellt sich nämlich heraus, daß die Tugenden der Imperialisten doch nicht größer sind als die der Sozialdemokraten.

Natürlich werden England, Frankreich und Amerika mit allen Mitteln gegen eine unbequeme deutsche Konkurrenz anzukämpfen. Aber nicht durch die Mobilisierung und soziale Erregenschaften der Arbeiter. Das Dawes-Gutachten macht es den Entente-Staaten durch ein raffiniert ausgeklügeltes System möglich, die deutsche Wirtschaft nach ihrem Verlieben zu droffeln. Sind deutsche Karbfstoffe, Produkte der Schwerindustrie am Weltmarkt unbequem, dann legt man z. B. die Frachttarife für Karbfstoffe und schwerindustrielle Produkte so hoch, daß sie am Weltmarkt konkurrenzunfähig werden.

Die Kontrolle der Finanzen, die neue „Bank der Banken“, geleitet von den ausländischen Kontrollleuren, die Verwaltung und Kontrolle der Aktiengesellschaft „Deutsche Eisenbahn“ — all das sind die Mittel zur Verhinderung einer unbequemen deutschen Konkurrenz.

Aber die gewaltig gesteigerte Ausbeutung der deutschen Arbeiter ist auch für das Ententekapital die einzige Möglichkeit, Reparationen, gute Verzinsung ihrer ausgeliehenen und in Deutschland beschäftigten Kapitalien zu bekommen. Und daher ist das Kapital der verschiedenen Entente-Staaten in dem Punkt einzig mit dem deutschen Kapital. Davon ist der Beweis das Dawes-Gutachten selbst.

Herr Hirsch gab in der Vorstandskonferenz des ADGB. zu, daß sieben Achtel der Lasten, wie sie das Dawes-Gutachten Deutschland auferlegt, von der Arbeiterschaft getragen werden müssen. Wie wird die deutsche Bourgeoisie und ihr Staat, die sog. deutsche Republik, diese Lasten auf die Arbeiterschaft abwälzen? In Form von Steuern, durch die Steuern noch mehr verringerten Löhnen und durch verlängerte Arbeitszeit. Daß die Verfasser des Gutachtens in erster, allererster Linie die Arbeiterschaft treffen wollten, beweisen die Methoden, mit denen sie die jährlichen Einkünfte aus Deutschland herauspressen wollen. Indirekte Steuern, Zölle, Monopole, Erhöhung der Personen- und Frachttarife. Und auch die fogenante Belastung der In-

dustrie wird durch Abwälzung auf die Arbeiterschaft eine Belastung der arbeitenden Massen werden.

Daß Herr Macdonald, daß die ausländischen Imperialisten und ihre sozialdemokratischen Vertreter Reden von Arbeiterwohlfaht u. dgl. zur Freiführung der Massen in Masse herumtragen, ist natürlich. Das tun die deutschen Junker und die deutschen Schwerindustriellen nicht minder. Ebenso wie die Imperialisten ihre Kriege nicht mit dem Bekenntnis beginnen, daß es um Kolonien, neue Absatzmärkte geht, ebenso führt die Bourgeoisie ihren Kampf gegen die Arbeiterschaft zum „Wohle und zur Erhaltung“ der Nation. Und da die Arbeiter, mißtrauisch wie sie sind, das der Bourgeoisie nicht sehr leicht glauben, hat eben die Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbürokratie die Aufgabe, dies den Arbeitern „begreiflich“ zu machen!

Wofür sie zum Dank Minister werden wie Herr Macdonald in England. Und wofür sich auch die deutsche Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbürokratie jetzt mit allen Mitteln bemüht, von der Bourgeoisie wieder Dank und keine blauen Briefe zu bekommen. Der Kreislauf ist klar. Mit Opposition sich bemerkbar und notwendig machen. Mit Hilfe der Arbeiter von der Bourgeoisie bemerkt und belohnt zu werden. Und in Opposition und Opposition die Arbeiter pressen. Dieses Spiel versucht derzeit die Gewerkschaftsbürokratie und SPD. eben mit der Parole: Achtstundentag!

Ob's ihr gelingt, hängt von unserer Kraft ab, ihren Beitrag vor den breiten Massen zu entlarven und die Massen zum Kampfe zu sammeln.

### Genosse Tomski (Rußland) zum Kampf um die Einheit der internationalen Gewerkschaftsbewegung auf dem III. Weltkongreß der ICG:

... „Genossen, wir schlagen dem Kongreß eine Resolution der russischen Delegation zur Annahme vor und zwar: den Arbeitermassen und der gesamten Gewerkschaftsbewegung die Frage einer einheitlichen Internationale in vollem Umfange aufzurollen. Wir schlagen vor, nicht nur diese Frage zu stellen, sondern auch zu begreifen, daß es nicht eine Frage der Agitation, sondern eine lebenswichtige Frage für den Kampf des Proletariats ist. Natürlich werden sich die Reformisten die Rede Monmousseaus, meine Rede und die Rede jedes einzelnen vornehmen, der zu dieser Frage spricht und werden versuchen, es so darzustellen, als ob wir Amsterdam sprengen wollen, als ob dies nur ein agitatorischer Trampf von uns ist. Jedes einzelne Mitglied der ICG. muß selbst begreifen und den Massen erklären, daß es nicht so ist. Der Stand der Arbeiterbewegung verlangt gebieterisch im Interesse des Zusammenschlusses der wirtschaftlichen Kräfte des Proletariats für seinen Kampf, die Herbeiführung einer revolutionären Führung der Arbeiterbewegung zur Gesundung von den reformistischen Auswüchsen. Aus allen diesen Gründen und im Interesse einer wirklichen Klassenpolitik müssen wir begreifen, daß es kein Manöver, keine agitatorische Maßnahme, sondern das wichtigste Problem ist, das gegenwärtig für die Arbeiterbewegung existiert und das wir zu lösen haben. Und wenn sich sogar bei den Amsterdamern die Stimmen geteilt haben, wenn dort einige Rechte in dieser Frage schwanken, andere aber wütenden Widerstand und eine wilde Agitation entfalten, wie Sassenbach und Leypart, so zeigt dies, daß sie fühlen, es handelt sich nicht um einen agitatorischen Schritt, sondern es ist der Beginn des Sturmangriffes auf ihre Festung. Vielleicht wird es den Reformisten gelingen, diese Frage noch einmal zu vertuschen und hinauszuzögern. Vielleicht wird es ihnen gelingen, sie nicht nur auf einige Monate, sondern auf ein Jahr abzubremfen, wir aber müssen klar begreifen, daß wir zum Sturm auf die Zitadelle des Reformismus übergehen. Wir beginnen die Attacke auf diese reformistische Festung, wir gehen einheitlich und geschlossen vor, um Auge in Auge mit dem Feinde den letzten Kampf zu kämpfen und werden sehen, wem der Sieg gehören wird, den Reformisten oder dem Flügel der internationalen Arbeiterbewegung, der nicht nur in Worten, sondern in der Tat ein revolutionärer Flügel ist. Ich bin überzeugt, daß der Sieg auf unserer Seite sein wird.“

## Der Knüppel

DIE BADENUMMER

erscheint am 10. August. — Inhalt: Stahlbad, Secbad, Blutbad, Haarmann, Konferenzschiff nach London usw. Preis 20 Pf. 8 Seiten Umfang.